

deutlich etwa bei Behandlung des Heiligen Anstet (!) zu Vergaville (S. 52 ff.). W. E.

Zeitschrift für Sudetendeutsche Geschichte, hg. im Auf- ^{Aus}trage des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen von ^{Landeschaften} Wilhelm Wostry, H. 1 u. 2. Brünn 1937, Rudolf M. Rohrer. H. 1: Wilhelm Wostry, Die Heimatblätter der Sudetendeutschen zwischen Ost und West; Heinz Zatschek, Volksgeschichtliche Aufgaben für die ältere sudetendeutsche Geschichte. H. 2: Wilhelm Weizsäcker, Sudetendeutsche Rechtsgeschichte und Geschichte des deutschen Rechts in den Sudetenländern; Rudolf Schreiber, Der Kampf um den Laienfeld in der tschechischen und in der deutschen Reformation.

Hermann Diez, Der Münchner Salzhandel im Mittelalter 1158 bis 1587 (in: Kultur und Geschichte, Freie Schriftenfolge des Stadtarchivs München 8; 1936). -- Vorliegende Untersuchung, entstanden als Dissertation an der Universität München unter der Leitung des inzwischen allzu früh verstorbenen J. Strieder, trägt mit dazu bei, dem weitverbreiteten Irrtum zu begegnen, als wäre das mittelalterliche München ein trübseliges großes Dorf oder eine verschlafene Residenz ohne sonderliches Wirtschaftsleben gewesen. Sie versucht unter Verwendung zahlreicher bisher überhaupt noch nicht benutzter Quellen aus staatlichen und städtischen Archiven Aufbau, Gliederung und zahlenmäßigen Umfang des Hauptwirtschaftszweiges des mittelalterlichen Münchens, des Salzhandels, darzustellen unter bewußter Beschränkung auf die Verhältnisse dieser Stadt, wobei als zeitliche Begrenzung einerseits das Jahr der Entstehung Münchens (1158), andererseits der Übergang des bürgerlichen Salzhandels an den bayerischen Landesherrn (1587) gewählt wurden. Das Bild, das dabei entworfen wird, zeigt gar deutlich, daß von Anfang an der mit Straßenzwang und Niederlagepflicht sowie mit Handelsvorrechten der Bürger ausgestattete ständige Salzmarkt zu München die wirtschaftliche Grundlage der dortigen Kaufmannsiedlung bildete und daß die Stadt allein durch den Fernhandel mit Salz bald zu Ansehen und Reichtum kam.

München.

Edgar Krausen.

Dr. ing. Bremer, Ausgrabungen an der Barbarossapfalz zu Kaiserslautern. Kaiserslautern 1937, Linds-Crusius; 23 S., 32 Abb. -- Abgesehen von manchen Irrtümern in der geschichtlichen Darstellung ergibt sich eine ununterbrochene Kontinuität der Burg-Pfalz K. von der karolingischen über die salische zur staufischen Zeit; typisch ist die staufische Doppelpfalle. W. E.

P. C. Boeren, Etude sur les tributaires d'église dans le comté de Flandre du IX^e au XIV^e siècle (Uitgaven van het Instituut voor middeleeuwse geschiedenis der Keizer Karel Universiteit te Nij-